

Volkszeitung

Nr. 52. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, vierteljährlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 3.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schreibleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
2. St. 1. Et.

Tele. 36-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftskunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3.
Telefonat des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die Nebengesparte Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigesparte Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinnahmungen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Verleger in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Ksner, Darygowska 16; **Bialystok:** B. Schwabe, Stokerna 45; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Plac Wolności Nr. 38; **Opatow:** Amalie Richter, Denzki 505; **Pabianice:** Julius Walta, Gienkiewicza 8; **Lomazow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunsko-Boles:** Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; **Zary:** Edward Strang, Rynek Kilińskiego 15; **Zawadow:** Otto Schmidt, Stielago 20.

Die Schäden des Zollkrieges.

Im Januar waren es bereits zwei Jahre, seit wir mit Deutschland den wirtschaftlichen Krieg führen. Dieser Krieg hat beiden Parteien arge Wunden geschlagen, weil er den äußerst regen Handelsverkehr zwischen den beiden Nationen lahmlegte. Die polnische Ausfuhr nach Deutschland betrug 50 Prozent der Gesamtausfuhr aus Polen und die Einfuhr aus Deutschland nach Polen 44 Prozent der Gesamteinfuhr. Man kann sich also lebhaft vorstellen, daß der Abbruch der gegenseitigen Handelsbeziehungen beiden Nationen einen beträchtlichen materiellen Schaden zufügen mußte. In der großen deutschen Handelsbilanz ist unsere Einfuhr nach Deutschland zwar an vierter Stelle mit nur 4,6 Prozent verzeichnet, immerhin sind die Verluste auch für Deutschland erheblich. Der Zollkrieg bedeutet für Deutschland einen argen Verlust, hingegen für Polen, das die Hälfte seines Auslandshandels mit Deutschland abschloß, direkt eine wirtschaftliche Katastrophe, die auch in dem Zusammenbruch des polnischen Zolls zum Ausdruck kam. Durch den Zollkrieg ging der Handel zwischen beiden Nationen zwar erheblich zurück, hörte aber nicht auf, ein Beweis, daß die beiden Nationen wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind. Polen führt noch heute 20—30 Prozent seiner Waren im Vergleich zu der Gesamtausfuhr nach Deutschland aus und die Einfuhr nach Polen aus Deutschland ist unter 20 Prozent der Gesamteinfuhr seit Ausbruch des Zollkrieges nicht gesunken.

Unsere Ausfuhr nach Deutschland, hauptsächlich von landwirtschaftlichen Artikeln, ist während des Zollkrieges erheblich zurückgegangen. Der Fleischexport betrug noch in der ersten Hälfte des Jahres 1925 23 301 Tonnen, um in den zweiten Hälfte des Kriegesjahres auf 2948 Tonnen zu sinken. Im Jahre 1926 hörte jeglicher Fleisch- und Viehexport aus Polen nach Deutschland auf. Für das polnische Vieh haben sich andere Abnehmer gefunden, als auch für alle anderen landwirtschaftlichen Produkte. Die polnischen Agrarier haben also unter dem Zollkrieg nicht gelitten und ihre Kollegen in Deutschland sind in der glücklichen Lage, daß sie die polnische Konkurrenz vom Markt bekommen haben. Das ist auch die Ursache, warum die Agrarier dies- und jenseits der Grenze den Mund so voll nehmen und die Handelsvertragsverhandlungen gesichert haben. Der Zollkrieg hat schwer die polnische Rapsproduktion getroffen, die nach dem Verlust der Absatzgebiete in Deutschland bis jetzt keinen Ersatz gefunden hat. Jedoch am aller schlimmsten hat die schlesische Schwerindustrie abgenommen, die durch den Zollkrieg reichlich 75 Prozent ihres Exportes einbüßte. Die schlesischen Hüttenbetriebe exportierten vor dem Zollkrieg 44 240 Tonnen Eisenprodukte, welcher Export nach dem Ausbruch des Wirtschaftskrieges auf 1629 Tonnen zurückging. Mit den Zinkhütten ist es noch ärger. Sie exportierten nach Deutschland 17 000 Tonnen Zinkblech, was selbstverständlich mit einem Schlag aufhörte.

Das Versammlungsgesetz.

Die Endecja verlangt Abänderung, während die Regierung ein neues Gesetz ankündigt. — Wird der Sejm das Recht, sich selbst aufzulösen, wiedererlangen?

Seinerzeit trat die Endecja im Sejm mit einem Antrag hervor, in dem sie gewisse Änderungen im Gesetz über die Versammlungsfreiheit vorschlug. Doch konnte die Endecja damals nichts ausrichten und der Antrag kam unter den grünen Tisch. Erst jetzt fühlt sich die Endecja in ihrer Position wieder gestärkt und trat mit ihrem alten Vorschlag hervor.

In der gestrigen Sitzung der Verfassungskommission wurde über das Änderungsprojekt der Endecja beraten. Das Referat hielt Abg. Konopczynski (Nat. Volksw.). Die von der Endecja vorgeschlagenen Änderungen sind, wie es nicht anders zu erwarten ist, vor allem gegen die Minderheiten gerichtet und suchen die Rechte derselben zu beschränken. In der Diskussion gab der Regierungsvertreter, Ministerialrat Drzewiecki, eine Erklärung ab und wies darauf hin, daß die Regierung unabhängig von dem gegenwärtig verpflichtenden ein neues Versammlungsgesetz vorbereite, das sie in der Form eines Dekrets zu veröffentlichen gedenke.

Hierauf stellte Abg. Hausner (P. P. S.) den Antrag, die Beratungen über den Vorschlag der Endecja bis zu diesem Zeitpunkt zu verlegen, wo die Regierung nähere Einzelheiten über ihr Gesetzesprojekt der Kommission vorlegen wird. Trotz des entschiedenen Widerstandes des Endecja-Abgeordneten Konopczynski wurde der Antrag Hausner angenommen und die Debatte bis Dienstag vertagt.

Nachdem der Endecja-Antrag abgeschoben war, referierte Abg. Czajinski (P. P. S.) den

Nur die schlesische Kessel- und Rohrproduktion konnte für den Verlust in Deutschland, Ersatz auf dem Balkan finden. Hat die schlesische Hüttenindustrie infolge des Zollkrieges arg gelitten, so war der Krieg für die schlesischen Gruben direkt ein Unglück. In der ersten Hälfte des Jahres 1925 betrug noch der Kohlenexport nach Deutschland 57,7 Prozent des gesamt-polnischen Kohlenexportes, um in der zweiten Hälfte desselben Jahres auf 0,5 Prozent des Gesamtexportes zu sinken. Gewiß wurden hier und da neue Absatzgebiete gefunden, sie können uns aber die einmal erlittenen Verluste nicht mehr ersetzen.

Wie sich weiter die Dinge entwickeln werden, das läßt sich nicht voraussagen. Tatsache ist es, daß gegenwärtig die Beziehungen zwischen den beiden Nationen gespannt sind und daher wenig Aussicht auf baldige Beendigung des Wirtschaftskrieges bieten. Vorläufig ist noch hüben wie drüben Agrar Trumpf.

Die Jagd nach Pöstchen.

Aus Lemberg wird gemeldet: Nachdem der Direktor Eichhorn aus dem Verwaltungsausschuß der Aktien-Gesellschaft „Lignoz“ ausgeschieden ist, bemüht sich General Sikorski, dem es nicht gelungen ist als

Antrag seiner Partei, in dem die Wiedereinführung des Art. 26 in die Verfassung verlangt wird. Dieser Artikel gibt dem Sejm das Recht, sich durch eigenen Beschluß aufzulösen und ist seinerzeit bei den Verfassungsänderungen wider Willen des Sejm aus der Verfassung gestrichen worden. Dieser Artikel soll nach dem Antrag der P. P. S. dahin ergänzt werden, daß ein Antrag auf Sejmauflösung von mindestens 100 Abgeordneten unterschrieben sein und eine Woche vor der Sejm-Sitzung eingereicht werden muß. Die Diskussion über diesen Antrag wurde nicht eröffnet und wird in der Kommissions-Sitzung am Dienstag geführt werden.

Lohnkonflikt im ober-schlesischen Bergbau.

Die Industriellen lehnen eine Lohnerhöhung ab. Kattowitz, 22. Februar. Heute fand eine gemeinsame Konferenz der Vertreter der Bergarbeiterverbände und der Industriellen Oberschlesiens statt, in der die Lohnforderungen der Arbeiterverbände zur Sprache gelangten. Bekanntlich fordern die Arbeiter eine Lohnerhöhung von 50 Groschen pro Tag für die Arbeiter aller Kategorien sowie einen Lohnausgleich für unqualifizierte Arbeiter. Die Industriellen lehnten die Forderungen der Arbeitervertreter jedoch kategorisch ab, so daß die Forderung wahrscheinlich einer Schiedskommission zur Entscheidung vorgelegt werden wird.

Verschiebungen der Starosten.

Der Starost von Bialystok, Marjan Zbrowski, wurde auf denselben Posten nach Krakau, der Starost von Zembrzow, Mieczyslaw Billel, nach Bialystok versetzt, während der Starost von Brzesz, Adolf Janik, als Beamter der Wojewodschaft in Krakau zugeteilt wurde.

Direktor bei der Friedenshütte anzukommen, um den freigewordenen Posten in der „Lignoz“. Um dieselbe oder vielleicht eine andere Stellung in der „Lignoz“ bemüht sich aber auch General Malczewski. Die genannte Fabrik ist Eigentum des „Berg- und Hüttenvereins“.

Rapider Rückgang des polnischen Kohlenexportes.

Kattowitz, 22. Februar. Der polnische Kohlenexport ist in den letzten beiden Wochen rapide gesunken. Nach den bisher vorliegenden provisorischen Zahlen betrug der Export aus Oberschlesien in der ersten Februarhälfte nur 381 923 Tonnen, während er noch im Januar 995 449 Tonnen erreichte. Auch der Absatz im Inland ist zurückgegangen, so daß die Gruben vor der Notwendigkeit größerer Arbeiterentlassungen stehen. Die Vorräte auf den Halden sind wieder gestiegen und erreichen die 3 578 von 743 653 Tonnen. Einzelne Gruben haben bereits, wenn auch noch in bescheidenem Umfang Arbeiterentlassungen vorgenommen.

Aufdeckung einer Schmuggelaffäre.

Das Zolldepartement in Warschau erhielt in der vorigen Woche ein anonymes Schreiben, in dem ein unbekannter dem Amt den Vorschlag machte, für eine Belohnung von 20 000 Dollar das Geheimnis zu erklären, wodurch der polnische Markt mit ausländischen Pelzen übersättigt wird.

Eine daraufhin eingeleitete Untersuchung stellte tatsächlich fest, daß in der letzten Zeit eine Menge von Pelzwaren nach Polen gelangt ist, die aus Deutschland stammen. Sie kamen als französische Ware über Holland nach Polen, auf Grund von Zollbescheinigungen, die von der holländischen Handelskammer herausgegeben und vom polnischen Konsul in Holland gegengezeichnet waren. Das Ausmaß der Affäre ist noch nicht festgestellt worden. Die Behörden führen die Untersuchung weiter.

Aufgefundenener Goldschatz.

Die „Polka Zbrojna“ meldet, daß während der Beseitigung des Schutthaufens im Zusammenhange mit der Renovierung des Gebäudes des Generalstabes in Warschau eine Kassette aufgefunden wurde, in der sich eine Anzahl von Goldstäben in einem Gewicht von 40 Kilo befanden. Das Gold wurde in dem Gebäude wahrscheinlich von den deutschen oder russischen Okkupationsbehörden hinterlassen. Es wurde dem Staatsschatz übergeben und stellt einen Wert von 5948,5 Goldzloty dar.

Der Kampf gegen das Bettelunwesen.

Das Arbeitsministerium hat ein Gesetz zur Bekämpfung des Bettel- und Landstreicherunwesens ausgearbeitet. Das Projekt sieht die Schaffung von Arbeitshäusern durch die Selbstverwaltungen vor. Jeder, der auch nur die geringsten sachmännischen Kenntnisse besitzt, soll in diesen Häusern Arbeit finden. Für Krüppel sollen spezielle Anstalten und Heime erbaut werden. Die Verwirklichung dieser Projekte erfordert aber einen bedeutenden Aufwand von Geldmitteln. Und deswegen werden die Projekte wohl noch lange Projekte bleiben.

Unsre Kriegsflotte macht sich.

Die erste Riete für das erste Unterseeboot.

In Cherbourg wurde unter besonderen Feierlichkeiten die erste Riete an dem polnischen Unterseeboot „Wiela“ angebracht, das die erste Einheit des polnischen Marineprogramms bildet. Der polnische Botschafter wies in einer Ansprache auf die enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Polen hin und dankte Frankreich für die Hilfe, die es der jungen polnischen Marine angedeihen lasse.

Zur Zeit hat Polen auf französischen Werften zwei Zerstörer mit 1500 Tonnen Wasserverdrängung, sechs Unterseeboote und drei Minenleger in Bau gegeben.

Die Danziger Frühjahrsmesse findet nicht statt.

Danzig, 22. Februar. Die Verwaltung der Danziger Messe macht in einem Rundschreiben bekannt, daß infolge des Abbruchs der polnisch-danziger Handelsvertragsverhandlungen die diesjährige Frühjahrsmesse in Danzig nicht stattfinden wird.

Das polnische Element in Deutsch-Oberschlesien.

Nach dem berichtigten Ergebnis haben die letzten Gemeindevahlen in Deutsch-Oberschlesien 192450 deutsche und 10967 polnische Stimmen (5,6 Proz.) ergeben, und von den 256 Mandaten fallen 15 auf Polen. Das bedeutet einen Stimmenrückgang der Polen um ein Viertel gegenüber den letzten Wahlen. Man vergleiche zu diesem Ergebnis das Kommuniqué, welches die polnische Gesandtschaft in Washington dort verbreitete, wonach alle Sitze in Oberschlesien den Polen zugefallen seien.

Aussperrung in der Textilindustrie in Deutsch-Oberschlesien.

Breslau, 22. Februar. In der mittelschlesischen Textilindustrie in Deutsch-Oberschlesien ist am vorigen Sonnabend nach Ablauf der Kündigungsfrist die Aussperrung der Belegschaften erfolgt. In Reichenbach wurden hiervon 3000, in Langenbielau 5000 Textilarbeiter betroffen. In einigen wenigen Betrieben wird noch gearbeitet, da dort die Kündigungsfristen bis Ende dieser Woche laufen. Mit dem 5. März werden alle Textilindustrieunternehmen Deutsch-Oberschlesiens von der Aussperrung ergriffen sein, in denen insgesamt 63 tausend Arbeiter beschäftigt sind.

Für eine republikanische Bauernpartei in Deutschland.

Tagung des schlesischen Bauernbundes in Breslau.

Breslau, 22. Februar. Der schlesische Bauernbund veranstaltete gestern in Breslau eine Tagung, an der sich viele Tausende von kleinen und mittleren Landbesitzern aus allen drei schlesischen Regierungsbezirken beteiligten. An der Versammlung nahmen u. a. teil: Reichstagspräsident Löbe, die demokratischen Abgeordneten Herrmann-Breslau und Meinte, der Zentrumsabgeordnete Dr. Brüning, Reichstagsabgeordneter Eisenberger und zahlreiche andere Abgeordnete. Die Aussprache wurde durch den Reichstagspräsidenten Löbe eröffnet, der mit einer Einschränkung in der Frage

Der Schrecken in China.

Über tausend Personen hingerichtet. — Straßenjustiz des Generals Sun.

Der Generalkrieg in Schanghai dauert an. Die chinesischen Behörden gehen derartig energisch gegen Ruhestörer und Agitatoren vor, daß Reuter von einer wahren Schreckensherrschaft spricht. Mit riesigen Schwertern bewaffnete chinesische Polizisten patrouillieren die Straßen ab, um Plünderer auf der Stelle hinzurichten. Die Zahl der bisher erfolgten Hinrichtungen wird auf tausend geschätzt. Zur Abschreckung plünderungslustiger Elemente werden die Köpfe der Hingerichteten an den Gittern aufgehängt. In der ausländischen Siedlung wurde der Straßenbahn- und Omnibusverkehr zum Teil wieder aufgenommen, während andererseits der Streik in den Zeitungsunternehmen sich ausdehnt.

Der chinesische Abwehrkommissar hat am Postgebäude einen Aufruf an alle Beamten auskleben lassen, in dem dieselben aufgefordert werden, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie zum Tode verurteilt werden. Infolge dieser Drohungen hat ein Teil der Postbeamten die Arbeit wieder aufgenommen, so daß die Post, wenn auch im beschränkten Umfange, wieder tätig ist.

Die Arbeiterverbände haben einen Aufruf erlassen, in dem die Tätigkeit des Generals Sun als eine Ausschachtung der Arbeiter und Studenten genannt wird.

Die kantonesischen Truppen räumen besonders in Hangschau mit den zurückgebliebenen Soldaten der Armee Sun auf, die dort über tausend Häuser geplündert haben sollen. In Hankau kehren die britischen Einwohner allmählich in ihre Häuser zurück.

Die China-Politik Sowjetrußlands.

Moskau will es nicht zur Einigung zwischen Kanton und England kommen lassen.

Moskau, 21. Februar. Unter Beteiligung des Vizevorsitzenden des revolutionären Kriegsrates, Unschicht, Budenny, Bubnow sowie Vertreter des politischen Büros der Kommunistischen Partei fand eine große Beratung statt, die der Situation in China gewidmet war. Im Laufe der Beratungen wurde festgestellt, daß sich die Dinge in China für Sowjetrußland

der Zollpolitik die Forderungen des schlesischen Bauernbundes, unterstützte. Ihre Zustimmung begründeten ferner die Reichstagsabgeordneten Brüning und Westermann. Abgeordneter Eisenberger sprach für die republikanischen Bauern und warnte die schlesischen Bauern vor der Führung des Sunkturns. Er sprach die Hoffnung auf Bildung einer großen deutschen Bauernpartei aus, die auf dem Boden der Republik stehe.

Die Vereinigung der deutschen und tschechischen Gewerkschaften.

Prag, 22. Februar. Im Gewerkschaftshaus in Prag fand eine gemeinsame Versammlung der Vorstände der in der tschechoslowakischen Gewerkschaftsvereinigung und der in der Reichenberger Zentrale des deutschen Gewerkschaftsbundes vertretenen Gewerkschaftsverbände statt. Damit fanden die seit dem Jahre 1920 geführten Verhandlungen über die Vereinigung der beiden Gewerkschaftsverbände ihren Abschluß, und zwar in dem Sinne, daß die in der Reichenberger Zentrale vertretenen, 212 000 Mitglieder zählenden Gewerkschaftsverbände, durch deren Vermittlung kollektiv in der Tschechoslowakischen Vereinigung vertreten sein werden, welche die gemeinsame Gewerkschaftszentrale repräsentieren wird. In den angenommenen Grundsätzen wird nicht nur ein einheitliches Vorgehen in den wirtschaftlichen Kämpfen festgelegt, sondern auch den gemeinsamen Sonderausschüssen der Verbände der einzelnen Gewerkschaften auferlegt, die Bedingungen zu deren völligen Vereinigung vorzubereiten. Die Tschechoslowakische Gewerkschaftsvereinigung zählt jetzt nach der Vereinigung 568 000 Mitglieder. Die Einigungsverhandlungen hatte der Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Dudgeest, geführt.

Vor einem Kohlenstreik in den Vereinigten Staaten.

In den amerikanischen Kohlenbergwerken von Pittsburg, in denen nur unorganisierte Arbeiter beschäftigt werden, wurden kürzlich die Löhne von 1 1/2 Dollar pro Tag auf 5 bzw. 6 Dollar herabgesetzt. Dies wird nur als erster Schritt zum Lohnabbau angesehen, der fortgesetzt werden soll, bis die Löhne auf ihren Stand von 1917 zurückgeführt sind. In den großen Kohlenbezirken von Indianapolis, West-Pennsylvania, Ohio, Indiana und Illinois ist noch ein Tarifvertrag in Geltung, welcher aber im April ablaufen wird. Die Union der Bergarbeiter verlangt Lohnhöhung und Arbeitszeitverkürzung — sechsstündige Arbeit an fünf Wochentagen — während die Unternehmer eine noch höhere Lohnherabsetzung vorzunehmen beabsichtigen, als dies bei den unorganisierten Bergwerken der Fall war. So wird für April der Ausbruch eines Kohlenstreiks allgemein erwartet. Die finanzielle Lage des Bergarbeiterverbandes soll ziemlich ungünstig sein, was die Durchführung eines erfolgreichen Streiks sehr erschweren dürfte.

vorteilhaft entwickeln. Doch muß Rußlands Politik vor allen Dingen darauf hinausgehen, eine Verständigung zwischen der südchinesischen Regierung und England unmöglich zu machen. In diesem Sinne wurden Instruktionen an den Sowjetvertreter in Kanton, Bordin, gesandt.

Die Vereinigten Staaten und China.

Washington, 22. Februar (Pat). Die Repräsentantenkammer beschloß mit 259 gegen 44 Stimmen eine Resolution, in der der Präsident Coolidge aufgefordert wird, unabhängig von anderen Mächten in Unterhandlungen mit China zu treten. Die Resolution wurde dem Senat übersandt.

Ein chinesischer General zum Tode verurteilt.

London, 22. Februar. Das Reutersche Büro meldet aus Hankau: Das Gericht führte den Prozeß gegen die Stellvertreter Wupeifus, die Generale Tschien und Liung Tschien, die seit Oktober des vorigen Jahres Gefangene der Nordarmee waren, zu Ende. Liung Tschien wurde zum Tode und Tschien zu einer Geldstrafe von anderthalb Millionen Dollar verurteilt.

Das Protektorat der Vereinigten Staaten über Nikaragua.

Washington, 22. Februar. Der Präsident von Nikaragua, Diaz, trat an die Regierung von Washington mit einem Vorschlag heran, einen neuen Vertrag zwischen Nikaragua und den Vereinigten Staaten abzuschließen. Nach diesem Vertrage würden sich die Vereinigten Staaten verpflichten, der Regierung Diaz bei allen inneren und äußeren Konflikten zu Hilfe zu kommen.

Somit ist das Protektorat Washingtons über Nikaragua Tatsache geworden. Die Truppen der Vereinigten Staaten bewachen gegenwärtig die Eisenbahnlinie Corinto—Managua. Auch die Stadt Managua ist von amerikanischen Soldaten besetzt, um die Hauptstadt vor Ueberfällen zu schützen.

Eine englische Note an Rußland.

Paris, 22. Februar. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus London, soll die englische Regierung eine Note fertiggestellt haben, die eine letzte Warnung an die Sowjetregierung darstellt und diese davon in Kenntnis setzt, daß der englisch-russische Handelsvertrag aufgehoben werden würde, falls Rußland seine englandfeindliche Politik in China nicht ändere.

Der Rastelbinder als umstürzlerisches Element.

Also auch die Drahtbinder sind nun an der Reihe. Die Operettenfiguren von ehemals, die armen Schlucker von eh und je sind nun ebenfalls in die tragische Komödie der Politik eingezogen. Sie dürfen neuerdings nicht mehr nach H o r e t h - U n g a r n hinein. Die reiche ungarische Tiefebene speert sich vor den armen Teufeln aus den slowakischen Bergen ängstlich ab. Und warum? Wie die ungarischen Behörden auf eine Beschwerde antworten, weil die slowakischen Drahtbinder in Ungarn angeblich antisklavische Tätigkeit entfalten könnten. — Wenn es nicht so freuere wäre, wäre das Verbot zum Lachen. Man stelle sich die Drahtbinder, diese Ärmsten unter den Armen, die froh sind, wenn sie irgendwo etwas zum Ausbessern, irgendeinen Bissen Brot bekommen, als antisklavische Agitatoren vor. Menschen, die von der Welpolitik höchstens den Namen ihres Heimatortes kennen. Das Verbot dürfte der Ausstoß jenes P. l i z e i s t e s sein, der immer mehr von Europa Besitz zu nehmen beginnt. Und das ist das Teuerste daran. Denn es zeigt in einem kleinen Ausschnitt, wie Tag für Tag arbeitswillige Menschen praktisch dem Hungertode ausgeliefert werden, bloß damit die „Interessen des Staates“ gewahrt werden, die doch letzten Endes in nichts anderem bestehen als in zufriedenen Bürgern im Innern und zufriedenen Nachbarn an den Grenzen.

Die höchsten Künstlerhonorare.

New Yorker Blätter verraten die höchsten Honorare, die Künstler für ein einmaliges Auftreten in amerikanischen Städten mit einer Bevölkerung über 300 000 erhalten. Die Summen, die in den größten Städten gezahlt werden, sind sogar noch höher. Danach bekommt John Mc. Crumack 5000 Dollar für den Abend, Feig Kreisler 4150, die Sängerin Dalli-Curci 4250 Dollar, ebenso viel Paderewski; Mischa Elman und Schaliopin erhalten 4000 Dollar pro Abend, Rubelk 3500. Der Neger Roland Hayes bekommt 3200 Dollar, Frau Schumann-Haendel 3000 Dollar, ebenso viel Benjamin Gligi, Geraldina Farrar muß sich mit 2000 Dollar pro Abend begnügen.

Sonderbeilage

Polen

Charakter

In der

Internationalen

terisierte d

lowski, die

„Es

Zustand Po

stieren. Wi

ragenden B

Pilubski, u

Formen. A

der Intellig

Teile der G

Eine Art v

die mit der

Daneben b

Die regiere

trin, noch e

für die f

Der j

dauern.

lichen Fack

endigen. A

Die Partei

(Großpolni

Entwicklung

Demokratie

demokratisch

kurz hat

täuscht.

Zustand in

Niedr

sierung

europä

dann werde

von der so

In d

testierte d

die Ber

Abgeor

Polen

nalen Tag

liche Tzt

Länder na

Faschismus

Litauen, a

falschlich

Deutschen

energisch u

daß Polen

schen Staa

Polen auf der sozialistischen Internationale.

Charakteristik der inneren Situation Polens.

In der ersten Sitzung der zweiten sozialistischen Internationale, die in Paris getagt hatte, charakterisierte der polnische Sozialist, Abg. Niedzialkowski, die innere Lage Polens folgendermaßen:

„Es wäre ein Fehler, den jetzigen politischen Zustand Polens als Faschismus zu charakterisieren. Wir leben unter dem Zeichen der übertragenden Bedeutung einer Person: des Marschalls Pilsudski, unter Wahrung der verfassungsmäßigen Formen. Die regierenden Gruppen sind: ein Teil der Intelligenzschicht, der kleinen Bourgeoisie, einige Teile der Großgrundbesitzerschicht und der Bauern. Eine Art von scheinradikaler Romantik, die mit der Wirklichkeit nicht fertig werden kann. Daneben besteht der wahre Faschismus. Die regierenden Gruppen besitzen weder eine Doktrin, noch ein Programm, noch einen Plan für die fernere Zukunft.“

Der jetzige Zustand kann nicht lange dauern. Er wird entweder zugunsten des wirklichen Faschismus oder zugunsten der Demokratie endigen. Die Lage der P. P. S. ist sehr schwierig. Die Partei kann nicht zulassen, daß das „Obwiepol“ (Großpolnisches Lager) triumphiere; sie muß die Entwicklung der Ereignisse in die Richtung der Demokratie leiten. Sie ist die einzige Kraft der demokratischen Opposition. ... Der Maiumsturz hat die Erwartungen der Demokratie enttäuscht. Er schuf einen ganz eigentümlichen Zustand in Polen.“

Niedzialkowski sagte u. a., daß die Legalisierung des Kommunismus in Osteuropa eine Notwendigkeit sei; erst dann werde es möglich sein, die Militärspionage von der sozialen Bewegung abzuschneiden.

In derselben Sitzung der Internationale protestierte der Ukrainer Bezpalko gegen die Verhaftung der weißrussischen Abgeordneten in Polen.

Polen hatte übrigens auf dieser internationalen Tagung einen schweren Stand. Der ursprüngliche Text des Manifestes an die Sozialisten aller Länder nannte im Abschnitte, der sich gegen den Faschismus richtet, neben Italien, Ungarn und Litauen, auch Polen als Staat, dessen Regierung faschistisch sei. Erst dem Abg. Diamand, der vom Deutschen Wels und dem Belgier De Brouckere energisch unterstützt wurde, gelang es durchzusetzen, daß Polen aus der verpönten Reihe der faschistischen Staatswesen gestrichen wurde.

Der Liebe Sieg.

Roman von Erich Friesen.

(7. Fortsetzung.)

Mariam erhebt sich Eberhard von Althoff aus seinem Sessel und beginnt, im Zimmer auf und ab zu gehen. Er ist noch nicht völlig Herr seiner selbst und möchte doch eine ruhige Miene zur Schau tragen, wenn das liebe Geburtstagskind zurückkehrt.

Als Alrun nach etwa einer halben Stunde wieder eintritt, ist ihr Antlitz stark gerötet, und ihre Augen erstrahlen in erhöhtem Glanze.

Wie durch einen Zauberschlag schwindet bei diesem lieblichen Anblick auch aus den Zügen des Mannes der düstere Ernst. Sogar schwaches Lächeln umspielt seinen Mund, als er freundlich fragt:

„Nun, mein Liebling? Wer war da?“

„Silene von Jedlitz. Und denke nur, Onkel Eberhard! Sie hat mich eingeladen, heute Abend mit ihr die Elternvorstellung zu besuchen. Ihr Vetter wird uns begleiten.“

„Der junge Schriftsteller Rodewald?“ fällt Eberhard von Althoff fragend ein.

Die Röde auf Alruns Wangen vertieft sich.

„Ja, Arthur Rodewald,“ erwidert sie in stilklicher Bescheidenheit. „Silene von Jedlitz wartet im Salon auf Antwort. Was soll ich ihr sagen, Onkel Eberhard?“

„Daß du die Einladung mit Dank annimmst, mein Kind. Ich gönne dir diese häßliche Geburtstagsfeier von Herzen. ... Wie gefällt dir übrigens Arthur Rodewald?“

„Onkel Eberhard —“ kommt es verklämt über Alruns Lippen, während ihre Lider sich befangen senken.

„Nun, nun, mein Liebling, es war nicht böse gemeint,“ lächelte er, die glühenden Wangen des Mädchens betrachtend. „Arthur Rodewald ist ein prächtiger Mensch

Zum 100jährigen Bestehen der deutschen Volksschule in Konstantynow.

Von L. Gellert, Lehrer zu Konstantynow.

(Schluß.)

Jetzt war Lehrer Friedrich Schäfel, der aber auch nur ein Jahr, wie sein Vorgänger Wagner, nämlich bis 1835 tätig war. Ihm folgte der hier noch jetzt sehr populäre Michael Mantey, der 46 Jahre lang die Kinder unterrichtete, nämlich bis zum 25. Januar 1881, an welchem Tage (es war ein Sonntag) er von einem Herzschlage auf dem Nachhausewege aus der Kirche betroffen wurde und starb.

Die Schule besuchten zu seiner Zeit noch die deutschen Kinder aus Konstantynow, Srebrna, Dabrowa, Jagodnica und Bekice. Die Zahl der Schüler erreichte im Jahre 1839 die stattliche Zahl von 175. Dann ging die Zahl etwas herunter, denn im Jahre 1839/40 bestand noch eine private Mädchenschule, die Leiterin derselben war Frau Agathe Jachert. Vom weiteren Schicksale dieser Schule ist leider nur wenig bekannt, u. zw. daß die Vormundschaft über die Schwestern in der Gemeinde die Pastoren bis zum Jahre 1875 inne hatten und daß im Jahre 1878 das Gebäude, in welchem die Schule und das Pastorat untergebracht waren, vollständig niederbrannte. Es wurde ein besonderes Schulgebäude, welches jetzt noch steht, und ein besonderes Pfarrhaus aufgebaut. Nach Pastor Rothe, der sich große Verdienste um das hiesige deutsche Schulwesen erworb, wirkten noch als Schulvormünder die Pastoren Karl Jander, Theodor Hermes, Eugen Znaj. Um diese Zeit beginnt schon ein Fallen des Schulwesens sich bemerkbar zu machen. Die russische Regierung beginnt mit der

Russifizierungspolitik.

Die Unterrichtsprache ist die russische, deutsch wird höchstens 2—3 Stunden wöchentlich gelehrt. Bei der großen Zahl der Kinder war es unmöglich, daß der Lehrer bei der aufopferungsvollen Arbeit große Erfolge erzielen konnte. Nach dem Tode M. Mantey folgte ihm sein Sohn, Otto, im Amte, der aber nur ein Jahr hier verblieb, bis 1882. Ihm folgte der hochverdiente Ludwig Wegner. Dieser Lehrer arbeitete ganze 18 Jahre, nämlich bis 1900. Vielen ist noch sein tragisches Ende in Erinnerung. Er erkrankte nämlich an einer Nervenzerrüttung und verstarb in einer Irrenanstalt. Von 1900 bis 1905 war Herr Heinrich Schulz hier Lehrer. Ihm folgte der in Lodz bekannte Lehrer Hermann Thiem, der 3 Jahre sehr erfolgreich wirkte. Von 1908 bis zum Ausbruch des Weltkrieges unterrichtete Herr Adolf Poranski. Er wurde ins russische Heer einberufen und kehrte nicht mehr nach Konstantynow zurück. Der Krieg ging an der Schule nicht spurlos vorüber. In der Schlacht bei Konstantynow blieb wie durch ein Wunder das Schulgebäude stehen, obgleich einige Granaten in dasselbe einschlugen, und die Kirche sowie alle in der Nähe stehenden Häuser abbrannten. Die meisten Einwohner wanderten aus der halbzerstörten Stadt aus, meistens nach Deutschland auf Arbeit, und sehr viele kamen nicht mehr zurück. Im Jahre 1915 wird die Schule von den Okkupationsbehörden neu organisiert und dem „Landesschulverband“ einverleibt. Zum Leiter wird August Lange ernannt. Die Schule ist jetzt dreiklassig. Es muß hier

bemerkt werden, daß außer der Elementarschule kurz vor dem Kriege eine Kantoratschule und eine andere einklassige Schule bestanden haben. An der ersten war Herr H. Bukowski, an der anderen Adolf Just und von 1913 bis Ausbruch des Krieges Sigismund Gellert als Lehrer tätig. An der 3klassigen Volksschule waren außer dem Leiter die Lehrerinnen Frä. Müller und Frä. Selma Minke tätig. Von 1919 ab ist die Schule vierklassig. Es kommt Frä. Ella Neumann als Lehrerin hinzu. Vom 1. Mai 1919 übernimmt die Leitung der Schule der schon genannte Heinrich Bukowski, der hier selbst am 20. Oktober 1924 verstarb. Die Lehrer wechseln sehr oft, so daß im Laufe der letzten Jahre folgende Lehrer tätig waren: Siegfried Gräßinger, Gottlieb Schmidt, Pachorek, Richard Meyer, Karl Hineborg, Frä. Anna Arndt, Frä. Gertrud Lütke, Herr R. Kühn. Gegenwärtig ist die Schule 5klassig mit 6 Abteilungen. Leiter ist Herr Hugo Kraft. Als Lehrer sind tätig: Frau Berta Mann von 1921. Herr L. Gellert von 1922. Der Leiter Herr Hugo Kraft von 1925. Herr Alfred Frede von 1926 und Herr Richard Boke vom 16. Januar laufenden Jahres. Die Zahl der Kinder beträgt gegenwärtig 227.

Die jetzige Leitung ist sehr rührig und eifrig darum bemüht, durch Veranstaltung von öffentlichen Schulfesten Mittel zur Anschaffung von Lehrmaterial aufzutreiben. Es war aber bis jetzt nicht möglich, die siebente Klasse zu eröffnen, was von gewaltiger Bedeutung für die Entwicklung der Schule wäre. Hier müßte die Elternschaft energisch eingreifen, indem sie die Kinder zum fleißigen Besuche der Schule anhalten und ihnen die Beendigung aller sieben Abteilungen ermöglichen, auch wenn das Kind länger als bis zum vierzehnten Lebensjahre darin verweilt.

Vereine • Veranstaltungen.

Bereinsabend im Chr. Commissverein. Der für Donnerstag in Aussicht genommene Redner hat bis zur Stunde noch nicht fest zugesagt. Sollte er daran verhindert sein, einen Vortrag zu halten, so ist für diesen Tag ein anregender Unterhaltungsabend mit Diskussion und darauffolgendem gemütlichen Beisammensein vorgesehen. Im Programm ist auch ein Rückblick über die Vortragsabende und festlichen Veranstaltungen im letzten Vereinsjahr mit aufgenommen worden. — Beginn 9 Uhr abends.

Total-musikalisches Konzert im Chr. Commissverein. Am Sonntag, den 27. Februar, um 5 Uhr nachmittags, veranstaltet das beim Chr. Commissverein bestehende Hausorchester sein erstes großes Konzert mit sehr reichhaltigem Programm und anschließendem gemütlichem Beisammensein. Wie bekannt, steht die Hausorchester unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Reinhold Tölg und ist die Einnahme von dieser Veranstaltung ausschließlich für diese Musiksektion bestimmt, so daß in Anbetracht des guten Zweckes und des künstlerischen Genußes bestimmt zu hoffen ist, daß nicht nur die gesch. Mitglieder mit ihren wertigen Angehörigen, aber auch alle Freunde und Gönner sich am Sonntag ein Stellchen im Chr. Commissverein geben werden.

und hat eine bedeutende Zukunft vor sich. Geh jetzt und sage Fräulein von Jedlitz meinen Gruß!“

Ein läches, glückliches Lächeln verläßt Alruns Gesicht, als sie hocherfreut das Zimmer verläßt.

Schon nach wenig Minuten ist sie zurück. Noch liegt jener verdammte, glückliche Ausdruck auf ihren Zügen. Doch bald nehmen sie den stillen Ernst an, der vorher bei der Erwähnung ihrer Eltern den lachenden Sonnenchein auf ihrem Antlitz wie mit einer düstern Wolke verhallte.

Mit einer energischen Bewegung zieht sie einen Stuhl neben den Tisch und läßt sich darauf nieder.

„Jetzt erzähle mir von meinen Eltern!“

Noch kurze Zeit zögert der Mann. Es ist, als ob die Worte nicht über seine Lippen wollten. Ein paar mal streicht er sich über die Stirn, bevor er beginnt:

„Als deine Mutter deinen Vater heiratete, war sie noch ganz jung — kaum achtzehn Jahre alt. Ein unschuldiges liebendes Geschöpf, wie du, mein Liebling. ... Und ach, was war aus ihr nach kurzer Zeit geworden? Eine an Leib und Seele gebrochene Frau!“

„Arme, arme Mutter!“ murmelt Alrun. Ihre großen Augen fallen sich mit Tränen.

Der Mann selbst ist zu erregt, um sogleich fortzufahren zu können. Sein Sinn ist auf die Brast herabgesunken. Er wagt nicht, in die fragend auf ihm ruhenden anschuldsvollen Mädchenaugen zu blicken.

„Was wurde aus meiner Mutter?“ drängt Alrun, da er noch immer schweigt. „Wann sahst du Sie zum letzten Male?“

„Indirekt erfuhr ich, in welcher traurigen Lage Sie sich befand,“ fährt Eberhard von Althoff, sich gewaltsam beherrschend, traurig fort. „Ich eilte zu ihr nach London. ... Zu spät! Am Tage vor meiner Ankunft war Sie gestorben, nachdem Sie dir das Leben gegeben. ... Ach, was ich da litt.“

Der starke Mann ist völlig gebrochen. Eine ihr selbst unerklärliche Empfindung hält Alrun ab, weiter in ihn zu dringen. Ein andermal will sie die Fragen stellen,

die ihr seit langem auf dem Herzen brennen: was es war, das die Mutter so unglücklich gemacht und warum der Vater in ihrer Sterbestunde nicht bei ihr war.

Ganz leise schleicht sie zu ihm hin und schmiegt ihre zarte Wangen an sein bärtiges Gesicht.

„Lieber, lieber Onkel Eberhard — da hast du mich kleinen Schreihals zu dir genommen. Hast du mich angezogen. Hast deine Plage mit mir gehabt. ... Wie dankbar ich dir bin!“

„Sprich mir nie von Dankbarkeit!“ fährt er häftig auf. „Du weißt, daß du mein Trost, mein Glück, mein alles bist. ... Du hast mir über viel Trauriges hinweggeholfen — ach, du weißt ja nicht, aber wie viel!“

Sie hat sich neben ihn auf den Boden gleiten lassen und stützt die beiden Ellenbogen auf seine Knie, ihn mit ihren großen, noch immer tränendanken Augen voll und vertrauensvoll anblickend.

„Was wurde aus meinem Vater, Onkel Eberhard?“

„Er — er heiratete zum zweitenmal. Eine Amerikanerin.“

„Er heiratete zum zweitenmal?“ wiederholt Alrun aufs höchste erschrocken. „Ich besäße also eine Stiefmutter! Und mein Vater? Lebte er noch?“

Eberhard von Althoffs Gesicht wird noch um einen Schatten bleicher.

„Nein,“ kommt es hart und rau von seinen Lippen, „er ist tot.“

Der Ton seiner Stimme ist so seltsam, Alrun springt erschrocken auf. Ein fürchterlicher Verdacht regt sich in ihr. Hat der Onkel das Unrecht, das ihr Vater an ihrer Mutter begangen, getadelt? Sind seine Hände mit dem — Blute des Vaters besudelt?

Einen Augenblick stockt ihr der Atem. Ihr ist, als müßte ihr Herz stille stehen — doch schon schämt sie sich dieses wahnsinnigen Gedankens.

„Und diese andere Frau? Ist auch sie tot?“ fragt sie aufs neue.

„Nein. Sie lebt.“

Kunst.

Aus der Philharmonie.
Das IV. Sinfoniekonzert.

Das vierte große Sinfoniekonzert am Montag wurde zum musikalischen Ereignis in dieser Saison. Unter W. Berdjajew's künstlerischer Leitung wurde in sehr schöner, fein durchgearbeiteter Weise Tschajkowskis VI. Sinfonie (Pathetische) dargebracht: in der Farbigeit und Phrasierung ein echter Tschajkowski. Dasselbe kann man von der Wiedergabe des ersten Teiles aus „Manfred“ sagen, der dieselbe straffe Durchführung aufwies (mit Ausnahme einiger kleiner Stellen). W. Berdjajew's Persönlichkeit schafft und regt die Musiker dadurch auch zum intensiveren Mischaffen an.

Eine äußerst angenehme Überraschung bot diesmal Ada Sari im Gegensatz zu ihrem vorjährigen Auftreten. Ihre Stimme hatte nichts von der damaligen Sprödigkeit. Im Gegenteil. Sie überraschte durch geschmeidige Biegsamkeit, durch Wohlklang und Kraft ihrer Stimme. Das leiseste Pianissimo und das machtvollste Crescendo wurde in schönster Durchführung gebracht, ohne daß man eine Ermüdung merkte. Diesmal war es ein seltenes Vergnügen, ihrem wundervollen Gang zu lauschen, der gleich schön in den höchsten wie in den tiefsten Lagen begeisterten Beifall hervorrief. Donizetti, Puccini, Verdi's Arien fanden vollendete Wiedergabe.

Es war ein in jeder Hinsicht gelungener Abend.
g. g. g. — es.

Aus dem Reiche.

gl. Konstantynow. Feuer in der polnischen Volksschule. Gestern, gegen 2 Uhr nachts, bemerkten einige Passanten auf der Młynarskastraße Rauch aus dem Gebäude der polnischen Volksschule dringen. Einige Nachbarn wurden sofort alarmiert. Dank dem schnellen und tatkräftigen Eingreifen der Herbeigeeilten gelang es, das Feuer, das in einem Klassenzimmer ausgebrochen war, zu löschen. Trotz dieser erfolgreichen Löschaktion ist fast das ganze Klassenzimmer ausgebrannt, u. a. wurde auch ein großer Schrank ein Raub der Flammen, in dem die Turnschuhe der Kinder und andere Kleidungsstücke aufbewahrt wurden. Wie es sich herausgestellt hat, ist das Feuer infolge grober Nachlässigkeit des Schuldieners entstanden, der die Asche aus dem Ofen in den Papierkorb geworfen hatte. Die Asche muß noch geglimmt haben, so daß das leicht brennbare Papier sich entzündete.

Babianice. Streik in der Fabrik von Rindler. Gestern brach in der Fabrik von Rindler ein dreistündiger Streik aus, da die Säte nicht geheizt wurden. Die Fabrikverwaltung erklärte sich nach einer längeren Konferenz bereit, die Säte von nun an anständig zu heizen.

N. — Die Ziehung der Pfandlotterie des Deutschen Gymnasiums fand hier am Sonnabend statt. Wir bringen die Liste der Gewinnlose der Pfandlotterie zugunsten unbemittelter Kinder und des Baues für das Babianicer Deutsche Gymnasium. Die Herausgabe der Gewinne findet bis 5. März l. J. täglich von 4 bis 5 Uhr nachmittags im Greisenheim, Legionumstr. 7, statt. Die bis zu diesem Tage nicht abgenommenen Gewinne werden Eigentum des Gymnasialvereins. Spätere Forderungen werden nicht berücksichtigt. Hauptgewinne: Nr. 1082 — photographischer

Apparat, 5551 — Rover, 1409 — goldene Herrenuhr, 2044 — Wanduhr, 3945 — Nähmaschine, 4624 — silberne Damenuhr, 5073 — Schränkchen mit plattiertem Bestek.

Kolo. Ein Begräbnis mit Hindernissen. Hier starb der reiche Landwirt Edward Jankowski. Die dem Toten Näherstehenden wußten es, daß Jankowski Selbstmord begangen hatte. Diese Nachricht verbreitete sich mit Windeseile und als das Begräbnis am Friedhof anlangte, versperrte eine vielhundertköpfige Volksmenge den Eingang zum Friedhof. Der den Kondukt begleitende Geistliche erklärte der Menge, daß Jankowski eines natürlichen Todes gestorben sei. Trotzdem aber wies die Menge nicht zurück. Erst herbeigeholte Polizei trieb die Menge mit Gewalt auseinander.

Das Volk ist eben heute schon so weit, daß es zu denken gelernt hat. Es kann eben nicht verstehen, warum nur ein armer Selbstmörder außerhalb des geweihten Bodens bestattet werden muß.

Warschau. Massenvergiftung durch Leuchtgas. In der Nacht von Sonntag zu Montag verspürten die Einwohner des Hauses in der Rycewkastraße 13 starken Gasgeruch. Bei näherer Untersuchung hörte man aus einer Wohnung Stöhnen. Als man die Tür gewaltsam erbrochen hatte, fand man in der Wohnung den 28jährigen Stanislaw Ketei sowie dessen Mutter Marja Ketei bewußlos vor. Eine eingeleitete Untersuchung ergab, daß das Gas durch ein infolge des starken Frostes geplatztes Rohr in die Wohnung drang. Doch um 1/8 Uhr früh wurde wiederum im Hause Slepiastraße 12, das an das Haus Rycewkastraße 13 grenzt, eine Gasvergiftung festgestellt. Hier waren die Folgen der Gasvergiftung bedeutend tragischer. Drang doch hier das Gas in die Wohnungen der Familien Konraki und Jamiołowski ein. Während man die aus fünf Köpfen bestehende Familie Konraki noch am Leben erhalten konnte, waren die Eheleute Julian und Tekla Jamiołowski bereits tot. Nur die Untermieterin der Jamiołowskis gab noch Lebenszeichen von sich. Wie später festgestellt wurde, wurden alle diese Einwohner durch das Gas, das aus dem geplatzten Rohr aus dem Hause Rycewka 13 drang, vergiftet.

Brand auf dem Danziger Bahnhof. Die Feuerwehr wurde vorgestern um 4 Uhr nachmittags nach dem Danziger Bahnhof alarmiert. Der Brand entstand in der Dampfmaschinenremise. Drei eindringende Feuerwehrleute stellten fest, daß sich in der Remise vier Dampfmaschinen befinden, von denen zwei unter Dampf standen und mit Kohle beladen waren. Außerdem befanden sich in der Remise 16 Faß Naphtha. Die Wehr schritt vor allen Dingen dazu, die brennenden Dampfmaschinen aus dem Magazin zu schaffen. Zwei konnten aber nur herausgeführt werden, wobei die Naphthatonnen vom Feuer isoliert wurden. Das ganze Gebäude wurde ein Raub der Flammen. Mehrere Feuerwehrleute trugen Brandwunden davon. Das Feuer entstand durch Feuerfunken aus einer unter Dampf befindlichen Lokomotive.

Schnelle Arbeit der Polizei. Sonnabend nachts wurden dem Juwelier Szymanski, Trembackstraße 10, Juwelen im Werte von 80000 Zloty gestohlen. Die sofort davon verständigte Polizei deckte den Diebstahl im Laufe von 24 Stunden auf. Das gestohlene Gut wurde auf dem Dachboden in der Czerniakowska 210 aufgefunden und die Diebe Jan und Bronisława Kuzynski, Henryk Brzezinski, Alexander Zurek und Bajla Federbaum gestellt.

Heute, Mittwoch, den 23. d. M., um 7 Uhr abends findet im Lokale der D.S.A.P. in der Petrikauerstr. 109 im Hofe rechts, ein

Diskussionsabend

statt. Sprechen wird Sejmabgeordneter
Artur Kronig

über das Thema: „Der Vernichtungskampf gegen die deutsche Minderheit“.

Der Zutritt ist für alle frei.

Wilna. Ein Kind mit drei Köpfen wurde im Dorfe Zwolina von einer Bäuerin geboren. Trotzdem das Kind drei Köpfe besaß, lebte es noch drei Stunden.

Przemysl. Ein stumm gewordener Zeuge. Hier findet ein Prozeß wegen Testamentsfälschung statt. Als der Hauptzeuge — Stromski — nicht zu der Verhandlung erschien, wurde ein Arzt ihm geschickt, der feststellte, daß S. durch einen Schlag anfall der Mund derart verdreht wurde, daß er nicht sprechen kann. Aus diesem Grunde mußte der Prozeß vertagt werden.

Rattowiz. Ein neuer deutscher Wahlerfolg. Die Gemeindevahlen in Cieszkowo (Oberschlesien) sind ungültig erklärt worden. Am letzten Sonntag haben Nachwahlen stattgefunden. Bei den Wahlen am 14. November vereinigten die polnischen Parteien 128 Stimmen auf ihre Listen, die Deutschen erhielten 53 Stimmen. Danach wurden den polnischen Parteien 9, den Deutschen 3 Sitze im Gemeinderat zugeteilt. Bei den Nachwahlen wurden nur neun Gemeindevorteiler gewählt. Das Ergebnis der Nachwahl ist für die Deutschen überwältigend. Die Deutschen erhielten 94, die polnischen Parteien 64 Stimmen. Das bedeutet eine Zunahme der deutschen Stimmen um einhundert Prozent. Bei der Hauptwahl war das Verhältnis: Deutsche 29 Prozent, Polen 71 Prozent. Bei der Nachwahl: Deutsche 58 Prozent, Polen 42 Prozent. Die Deutschen haben danach fünf von den neuen Gemeinderatsmitgliedern zugeteilt erhalten.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Die Mitglieder des Hauptvorstandes des Jugendbundes Gen. Gen. Ewald, Kronig, Reimann, Wróblewski und Jerzy hatten jeden Mittwoch von 6—8 Uhr abends im Parteilokale, Petrikauerstr. 109, ihre Sprechstunden ab. Die Ortsgruppen können somit an diesem Tage in allen Fragen Auskunft und Rat erhalten.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Diskussionsabend. Der Vorstand der Ortsgruppe Lodz-Zentrum hat in der letzten Sitzung beschlossen, die Diskussionsabende wieder einzuführen. Der erste Diskussionsabend findet heute, Mittwoch, den 23. d. M., um 1/8 Uhr abends, im Parteilokale, Petrikauerstr. 109, statt. Sprechen wird Sejmabgeordneter A. Kronig. Diskussionsabende finden von jetzt ab regelmäßig jeden zweiten Mittwoch statt. Alle Genossen, Freunde und Gönner der Partei laden hiermit freundlichst ein.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Die Einladungen für den am 26. Februar l. J., stattfindenden Unterhaltungsabend sind täglich ab 8 Uhr abends im Lokale, Bednarzstraße 10, bei Genossen A. Rüchel zu haben. Da nur eine begrenzte Anzahl ausgelegt wird, raten wir jedem, der diese Veranstaltung besuchen will, sich rechtzeitig mit einer Einladung zu versehen.

Der Festausschuß.

Volles dunkelblondes Lockenhaar fällt auf eine hohe, freigelegte Stirn. Die graublauen Augen blicken frei und offen. Die Nase ist scharf geschnitten und verleiht dem Gesicht in Verbindung mit dem kräftig geschwungenen Kinn von einem starken blonden Schnurrbart beschatteten Mund etwas Kühnes, Geistig-Bedeutendes.

An Aruns anderer Seite sitzt Artur Rodewalds Conline, die schon etwas angegrautete Baroness Helena von Zedlitz. Sie ist eine sanftmütige Brezzerin des „Ritters vom hohen C“ dort auf der Bühne und hat für nicht anderes Augen und Ohren als für ihn. So bleibt Artur genügend Zeit, seine ganze Aufmerksamkeit dem feingeschnittenen Mädchenprofil zu widmen und die und die eine leise Bemerkung über die Oper in das kleine röhrlige Ohr zu flüstern.

Arun hat nicht häufig Gelegenheit, das Theater zu besuchen, da der Onkel ein Einsiedlerleben führt und ihn nur selten gelistet, abends auszugehen. Und auch dann nur in Begleitung erprobter Freunde.

Um so uneingeschränkter gibt sie sich heute dem ungewohnten Genuß hin.

Alles interessiert sie und erregt ihr Entzücken: sowohl die Vorgänge auf der Bühne, wie auch im Zwischenakt das glänzende Auditorium. Neugierig schenken ihre Augen von einerloge zur andern, und wenn irgendeine elegante Frauengestalt oder ein interessanter Männerkopf ihr besonders Interesse erregt, so läßt sie sich von ihrem Nachbar den Namen nennen. Und der junge Schriftsteller, der so ziemlich alles kennt, was die Reichshauptstadt an Bekanntheit besitzt — sei es auf dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft oder der Schönheit — willfahrt gern ihrem Wunsch.

Während dieses angeregten Geplauders richten sich Aruns Augen auch auf eine der gegenüberliegenden Logen in die soeben eine auffallend hohe, mit raffiniertem Schmuck gekleidete Dame eintritt.

(Fortsetzung folgt)

„Wo?“
„Das weiß ich nicht.“
„Warum bin ich nicht bei ihr? Hat sie mich nicht lieb gehabt?“

Bitter lacht der Mann auf. „Lieb gehabt? Dich? ... Sybill Harrison hat dich, wie sie vorher deine arme Mutter hatte.“

„Großer Gott! Und diese Frau hat mein Vater meiner Mutter als Nachfolgerin gegeben!“

Ein harter Ausdruck legt sich auf Aruns liebliche Züge — jener kalte Ausdruck eiserner Entschlossenheit, vor dem Eberhard von Alshoff's Herz stets bangt. Hoch richtet sie ihre zierliche Gestalt auf, als sie mit klarer, fester Stimme sagt:

„Ich glaube jetzt, daß du recht hast, Onkel Eberhard. Mein Vater war ein — ein — ach, ich kann das furchtbare Wort nicht ansprechen... Und du, mein lieber Onkel, hier nehmen ihre Züge wieder den gewohnten weichen Ausdruck an — wie gut bist du zu mir, der armen, elternlosen Waise. Ich will dich auch gar nichts mehr fragen, dich nicht noch mehr aufregen, dir ganz und gar vertrauen.“

Sie will ruhig erscheinen, und doch kann sie nicht hindern, daß ein Zittern ihren Körper überfliegt. Kampfhast schlingt sie die Arme um den Hals des Onkels und birgt ihr Köpfchen an seiner Brust.

So sitzen beide, dicht aneinander geschmiegt, eine Zeitlang still, fast bewegungslos da...

Arun ist es, die zuerst das Schweigen bricht.

„Verzeih, Onkel Eberhard, daß ich mich so gehen ließ! Aber —“

„Schon gut, Kind!“ Mit einer unendlich zarten Bewegung schiebt er die schlankes Mädchenhaupt von sich.

„Dabei habe ich alter Brummtär beinahe vergessen, daß ich noch etwas für das Geburtstagskind habe. Sieh her!“

Und er zieht ein Ei aus der Tasche.

Doch der goldene Armreif, in dessen Mitte drei matte Perlen glänzen, scheint nicht halb so sehr das In-

teresse des Geburtstagskindes zu erregen wie vorhin die Spiegelkassette. Zwar dankt sie dem Onkel mit herzlichen Worten. Doch ist es die Kassette, die sie fest an die Brust drückt, als sie gleich darauf mit den Geburtstagsgeschenken in ihr Zimmer geht.

Ihr ist, als trägt sie ein Heiligtum mit sich fort. Und zärtlich, voll Andacht streichen ihre Finger über die glänzende Spiegelkassette.

3.

In vollstem Lichtmeer erstrahlt der Zuschauerraum des königlichen Opernhauses. Es ist „Caruso“-Abend. Die Vorstellung trägt deshalb einen besonders festlichen Charakter.

Im Parterre gedrängt Kopf an Kopf. Die Ränge und Logen geschmückt mit einem Kranz glänzender Frauengestalten, flankiert von leuchtenden Uniformen und ordnungsgemäßen Fracks.

In einer der seitlichen Logen des ersten Ranges sitzt Arun von Alshoff und lauscht der faszinierenden Musik zu Bizets grazidster Oper „Carmen“.

Die ganze jugendliche Gestalt strahlt vor Glück und Liebreiz. Zarre Spitzen auf mattblauer Seide umhüllen die schlanken Glieder. In dem einfach strukturierten äppigen Braunkleid und im Gürtelband duften Sträußchen frischer Matglöckchen. An dem linken Arm glänzt ein kostbares Schmuckstück — das Geburtstagsgeschenk des Onkels.

Den jungen Mann an ihrer Seite interessiert er sich für seine anmutige Nachbarin lebhafter als die schmelzende Arie „Don J. C.“, der soeben wieder sein vielbewundenes hohes „C“ in die atemlos lauschende Menge hineinschmettert. Er blickt mehr in das sanft gerötete, entzückende Mädchenanlitz, das jeden Gedanken, jede Empfindung getreulich widerspiegelt, als auf die Bühne.

Artur Rodewalds Äußeres ist überaus sympathisch. Trotz seiner Jugend — er dürfte kaum die Mitte der Zwanzig erreicht haben — tragen seine intelligenten Züge den Stempel der Charakterstärke und eines festen Willens.

Tagesneuigkeiten.

Soll die Eröffnung der Heilanstalt in Zgierz feierlich oder einfach vollzogen werden?

Eine interessante Sitzung der Krankenkassenverwaltung.

Im Zusammenhange mit der bevorstehenden Ankunft des Staatspräsidenten am kommenden Sonntag nach Zgierz wurde in der gestrigen Verwaltungssitzung der Krankenkasse die Frage der Eröffnung der im Bau und der Inneneinrichtung bereits fertiggestellten neuen Heilanstalt der Kasse in Zgierz besprochen.

Mit dieser Frage befaßte sich in ihrer letzten Sitzung die Finanzkommission der Verwaltung. Die Sozialisten waren für eine einfache Eröffnung, während die anderen Gruppierungen vorschlugen u. a. auch die Weihe der Heilanstalt durch die Geistlichkeit zu vollziehen. Der Schöffe Adamski von der Chabecja stellte sich auf den Standpunkt, daß ein Vertreter der katholischen Kirche eingeladen werden müsse und neben diesem kein anderer Geistlicher, „da doch“, so meinte Adamski, „die katholische Kirche selbst in der Verfassung ihre Vormachtstellung garantiert habe.“

Die Verwaltung sollte nun über diese Angelegenheit entscheiden. Es entspann sich eine heiße Diskussion, die drei Stunden währte. Die Sozialisten stellten sich auf den Standpunkt, daß sie jegliche religiöse Gefühle achten. Es könne keine Unterschiede zwischen den katholischen, evangelischen, mosaischen Konfessionen oder gar den Mariawiten geben, die in Zgierz gleichfalls zahlreich vertreten sind. Dazu kommt noch, daß es heute bereits eine große Anzahl Konfessionsloser gibt, so daß auch ein Vertreter der Freidenker eine Weihe vollziehen müßte. Aus diesem Grunde müsse die Verwaltung zuerst entscheiden, ob sie die Geistlichkeit zur Vollziehung der Weihe einladen soll oder nicht. Selbst aber stellten sich die Sozialisten gegen die Einladung der Geistlichkeit, da sie der Ansicht sind, daß Religion Sache der Ueberzeugung der einzelnen Versicherten der Kasse sei und diese Ueberzeugung durch einen Weiheakt weder geschwächt noch gestärkt werden wird.

Adamski und die N. P. R. beharrten auf der Forderung, einzig und allein nur den Vertreter der katholischen Kirche einzuladen.

Zuerst wurde über den Grundsatz selbst abgestimmt, ob die Feier religiöser oder weltlicher Charakter tragen soll. Für den religiösen Charakter stimmten neben Adamski, die N. P. R. und 3 Industrielle, zusammen 8 Stimmen, dagegen 5 Sozialisten und 2 Industrielle. Als dieser Grundsatz angenommen wurde, erfolgte die Abstimmung darüber, welche Geistliche eingeladen werden sollen. Zur Abstimmung stand der Antrag Adamski, der nur den katholischen Geistlichen vorsehe, und der der Sozialisten, die die Vertreter der Katholiken, Evangelischen, Juden und Mariawiten einladen. Der Antrag der Sozialisten erhielt 7 gegen 7 Stimmen, also die Mehrheit, da sich Vorsitzender Kaluzynski für ihn erklärte. Ein Industrieller enthielt sich der Stimme.

Dieses Abstimmungsergebnis wurde mit Hallo angenommen. Adamski meinte, daß der katholische Geistliche zur Feier nicht kommen werde, wenn die anderen Konfessionen, vor allen Dingen die konkurrierenden Mariawiten, dabei sind. Dieser mit Gelächter aufgenommenen Erklärung, folgte die Erklärung des Vorsitzenden Kaluzynski: „Meine Herren, ich bin Freidenker und glaube, daß ich als solcher den Bischof oder die anderen Geistlichen als Wirt der Feier, da ich als Vorsitzender der Verwaltung nun einmal bin, nicht begrüßen kann. Die Gläubigen würden vielleicht darin eine Beleidigung ihrer Gefühle sehen. Da ich aber keines meiner Mitmenschen und jedes Menschen Ueberzeugung achte, so werde ich an der Feier nicht teilnehmen und bitte meinen Vertreter, Herrn Kazmierczak, mich zu vertreten.“

Es plägte das zweite Geschloß. Kazmierczak erklärte, daß auch er zur Feier nicht erscheinen werde, zwar nicht aus demselben Grunde wie Kaluzynski aber aus ähnlichen Erwägungen heraus.

Dazu kam die Aeußerung Adamskis, daß sich die Katholiken von Zgierz diese Ignorierung ihrer Vormachtstellung nicht gefallen lassen werden. Auch ein Teil der Sozialisten sprach von einer Demonstration aus diesem Grunde.

Schließlich wurden sämtliche Beschlüsse annulliert, nachdem der Vorsitzende Kaluzynski gebeten hatte, eben den Konflikte zu vermeiden. Zur Abstimmung standen schließlich zwei Anträge: Der sozialistische über die Beibehaltung der Eröffnung und der Adamskis über die Vollziehung der Weihe nur durch den katholischen Geistlichen. Mit 8 gegen 7 Stimmen wurde der Antrag der Sozialisten angenommen.

Und so wird am Sonntag, um 11 Uhr vormittags, die Heilanstalt in Zgierz den Versicherten ohne Tambe übergeben. Nur die Verwaltungsmitglieder sowie die Zgierzer Krankenkassenbeamten werden anwesend sein und schließlich diejenigen Versicherten aus Zgierz, die sich für die Institution interessieren.

Das Subsidium für die Bibliothek der D. S. A. P. bewilligt.

Nachdem sich die Stadtratmehrheit in der vorgestrigen Sitzung der Budgetkommission ernstlich in den Saaten lag und die Endeken und Chadeken die

Sitzung verließen, blieben sie auch gestern der Sitzung der Budgetkommission fern. Erschienen war nur die N. P. R. und die Oppositionsparteien. Deshalb gingen auch die Arbeiten der Kommission recht schnell vonstatten. Unter anderem wurde denn auch der Antrag des Stv. Reinhold Klim angenommen, wonach der Bibliothek der D. S. A. P. ein Subsidium in Höhe von 1000 Zloty gewährt werden soll.

Die arbeitslosen Saisonarbeiter erhalten Unterstützung.

Dank den Bemühungen des Arbeitslosenfonds sowie der Berufsverbände wurde die Angelegenheit der weiteren Auszahlung von Unterstützungen an die beschäftigungslosen Saisonarbeiter günstig erledigt. Das Arbeitsministerium hat bereits die Anordnung erteilt, den Saisonarbeitern die Unterstützungen bis zum 1. März auszuzahlen, d. h. für die Dauer der toten Saison. Die Auszahlungen haben bereits begonnen. (E)

Die Auszahlungen der Unterstützungen an die erwerbslosen Kopfarbeiter haben gestern um 1 Uhr nachm. begonnen.

Die Auszahlungen werden heute fortgesetzt werden, u. zw. um 12 Uhr die Nummern 2574 bis Ende, von 1 Uhr bis 521, am Donnerstag von 522 bis 897. An diesen drei Tagen werden die 80 tausend Zloty, die für die Stadt Lodz bestimmt wurden, ausgezahlt werden. Die übrigen 20 000 Zloty sollen die Arbeitslosen der Provinzstädte erhalten. Alexandrow — 300 Zloty, Konstantynow — 360 Zl., Ojorkow — 1380, Pabianice — 4260, Petrikau — 1229, Radomsko — 493, Ruda Pabianicka — 1140, Tomaszow — 5760, Zduńska Wola — 600 und Zgierz — 4478 Zloty. Insgesamt gibt es in den Provinzstädten 340 Erwerbslose, die die Unterstützungen beziehen. (E)

Delegiertenversammlungen. Heute finden große Versammlungen der Fabriksdelegierten statt, auf denen die Lohnaktion zur Sprache gelangen wird. Die Fabriksdelegierten werden gleichzeitig Gelegenheit haben, sich über die Aussichten eines Streiks auszusprechen, falls die Unternehmer die Forderungen der Arbeiter ablehnen sollten. (u)

Streik in der Fabrik von Schlee. Gestern brach in der Hutfabrik von Schlee Streik aus, da die Arbeiter nicht die Mindestlöhne verdienen können. Es wurde eine Streikkommission gewählt, die den Konflikt auf friedlichem Wege beilegen soll. Sollte dies nicht möglich sein, so wird die Schlichtung dem Arbeitsinspektor überwiesen werden. (P)

Die Extrawurst des Abg. Chondzynski. Der Apotheker und nationaldemokratische Abg. Chondzynski steht an der Spitze einer Ausschweifung, die nur ein Scheindasein führt. Trotzdem aber gibt er sich Mühe, in der Arbeiterbewegung eine Rolle zu spielen. So fand unter seinem Vorsitz eine Versammlung seiner Mitläufer statt, auf der beschlossen wurde, sich an der Lohnaktion der Berufsverbände nicht zu beteiligen, sondern eine Aktion auf eigene Faust zu führen. Der Einfluß dieses nationaldemokratischen Abgeordneten ist jedoch so gering, daß man ihm die Extrawurst ruhig gönnen kann. Schlimmer waren ja die Nachenschaften dieses Verbandes im Dombrowaer Kohlengebiet, wo die Regierung und die Unternehmer sich dieses Verbandes bedienen, um die Einheitsfront der Arbeiter zu sprengen. Doch die Arbeiter erkannten bald diese Verräter und heute haben die Nationaldemokraten in der Arbeiterbewegung so gut wie ganz ausgespielt. (u)

Die polnische Zuckerausfuhr. In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1926 exportierten die polnischen Zuckerraffinerien 122 000 Tonnen Zucker im Werte von 34,8 Mill. Goldzloty. Der größte Teil des polnischen Zuckereports geht weiterhin nach England (16 800 Tonnen Rohzucker und 14 470 Tonnen Kristallzucker). Nach Schweden wurden 20 700 Tonnen Rohzucker und nach Frankreich 7950 Tonnen Kristall- und 1750 Tonnen Rohzucker exportiert. Kleine Mengen sind auch nach Finnland, Deutschland und Britisch-Indien ausgeführt worden.

Die Krankenkasse und die Alt.-Gef. Rosenblatt.

Vorgestern fand eine Sitzung der Finanz- und Budgetkommission der Krankenkasse statt, in welcher auch die Angelegenheit der protestierten Wechsel der Firma Sz. Rosenblatt zur Sprache gelangen, die sich im Besitz der Krankenkasse befinden. Vizedirektor Szuster wies darauf hin, daß, als die Wechsel protestiert wurden, der Direktor der Firma, Herr Pakal, die Bereitwilligkeit des Austausches dieser Wechsel gegen andere mit Giro größerer Firmen erklärt habe. In den letzten Tagen jedoch benachrichtigte Herr Pakal die Krankenkasse, daß er seinen Vorschlag zurückziehe und die Verwaltung um Verlängerung dieser Wechsel auf unbegrenzte Zeit bitte, d. h. bis zur Zeit, da die Gerichtsaussicht über diese Firma aufgehoben werden würde. Er betonte, daß ein etwaiger Prozeß der Krankenkasse gegen die Firma eine Bankrotterklärung der Firma nach sich ziehen könne, da die Firma außerstande sei, die besagten Wechsel, wovon 15 000 Zl. bereits protestiert wurden, zu bezahlen. Herr Rapalski erinnerte, daß er schon in der vorigen Sitzung gefordert habe, daß man von den Industriellen nur solche Wechsel auf Rechnung der Beiträge annehmen solle, die vom Industriellenverband garantiert werden. Nach der Rede des Herrn Kaluzynski wurde einstimmig beschlossen, die zukommenden Gelder von der Firma Rosenblatt einzuziehen, andernfalls man diese Angelegenheit dem Staatsanwalt übergeben werde. In derselben Sitzung wurde die Frage des Baues der Heilanstalt in der Lagiewnickastraße besprochen und beschlossen, den Bau laut den

Plänen des Ing. Szereszewski auszuführen und ihm selbst den Bau zu übergeben. Was die Heilanstalt in Zgierz betrifft, so wurde beschlossen, die Feier am Sonntag, den 27. I. M. zu veranstalten.

Czechowicz rettet die polnischen Finanzen.

Finanzminister Czechowicz hat sich mit ganzer Entschiedenheit gegen das Projekt des Innenministeriums in Angelegenheit der Verbilligung der Auslandspässe ausgesprochen. Wie verlautet, sollen außer Czechowicz auch die Vertreter der Kurorte ihre Hand im Spiele haben. Diesen Herrschaften liegt es daran, daß die chinesische Mauer weiter bestehen bleibt, um die Erholungsbedürftigen in polnischen Bädern besser schöpfen zu können. Die ganze „Reform“, wonach ein Auslands- paß 100 Zl. kosten sollte, wird demnach darin auslaufen, daß man einige Verordnungen erlassen wird, die die allzu starke Schifanierung der um einen Paß nachjuchenden mildern sollen. (R)

132 Millionen Zloty in Gold hat Polen nach endgültigen Berechnungen am englischen Bergarbeiterstreik verdient.

Versammlung der Reiger, Scherer, Andreeher und Schlichter. Sonntag, den 27. Februar, um 9 1/2 Uhr morgens, findet im Lokale der D. S. A. P., Petrikauer 109, eine Versammlung der Reiger, Scherer, Andreeher und Schlichter, statt. Zweck der Versammlung ist die Wahl der Sachkommission.

Der Bau eines Spitals durch die Krankenkasse.

Gestern begaben sich die Vertreter der Verwaltung des Bezirksverbandes der Krankenkassen, die Herren Dr. Wielinski, Danielewicz und Architekt Lisowski nach Warschau. Die Delegation will dem Ministerium für öffentliche Arbeiten die verbesserten Pläne zum Bau eines großen Krankenhauses durch den Bezirksverband der Krankenkassen vorlegen. Das Ministerium hat seinerzeit eine Reihe von Verbesserungen beantragt, denen in den neuen Plänen Rechnung getragen wurde. Die Bestätigung der Baupläne durch das Ministerium unterliegt daher keinem Zweifel, so daß mit dem Bau des Krankenhauses bald begonnen werden wird. (E)

Von der Einkommensteuer. Gestern erhielten die Organisationen der Industriellen und Kaufleute von der Finanzkammer die Nachricht, daß der Termin zur Einreichung der Deklarationen in Sachen des Einkommens im Sinne der Forderungen dieser Organisationen um einen Monat d. h. bis zum 1. April verlängert wurde. (E)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken:

L. Pawlowski, Petrikauer 307, S. Hamburg, Gluwna 50, B. Gluchowski, Narutowicza 4, J. Sittewicz, Kopernika 26, A. Charemza, Pomorska 10, A. Potasz, Plac Koscielnny 10. (R)

Die gestrigen Marktpreise. Gestern gestalteten sich die Marktpreise wie folgt: Butter 5,00—6,00, Eier 3,00—4,00, Sahne 2,00—2,20, Milch 0,45—0,55, Kartoffeln 13,00—15,00, Möhren und Rüben 0,20 bis 0,30, Fühner 5,00—7,00, Enten 6,00—8,00, Gänse 9,00—14,00, Puten 13—18 Zloty. (b)

Die Leipziger Messe. Am 6. März beginnt in Leipzig die internationale Messe, die 6 Tage dauern soll. An dieser Messe sollen 10 000 Aussteller der verschiedensten Länder teilnehmen. Angesichts der großen Bedeutung, die diese Messe für das Lodzer Wirtschaftsleben besitzt, haben sich die Lodzer Industriellen und Kaufleute an den Handelsminister mit der Forderung gewandt, den Kaufleuten, die einen gemeinsamen Ausflug nach Leipzig unternehmen wollen, die nötige Anzahl billiger Auslandspässe zur Verfügung zu stellen.

Ermäßigte Auslandspässe. Das Innenministerium macht in einem Rundschreiben bekannt, daß allen Besuchern der Wiener Internationalen Messe billige Auslandspässe zur Verfügung gestellt werden.

Die Jahrgänge 1902 bis 1898, die bis jetzt noch nicht gedient haben, werden nun zu der Reserve gezählt. Die betreffenden Verordnungen wurden schon nach dem Kreisergänzungs-Kommando versandt.

Der Schlendrian in unseren Militärämtern.

Im Jahre 1925 mußte der in Lodz wohnhafte Stefan Gawor dem „Rufe des Vaterlandes“ folgen und wurde einem in Wilna stationierten Regiment zugeteilt. Im April 1925 wollte Gawor das letztmal auf Urlaub in Lodz. Seit dieser Zeit hatten die Eltern keine Nachricht mehr von ihrem Sohne erhalten. Als dann der Jahrgang entlassen wurde und noch immer kein Lebenszeichen zu den besorgten Eltern gelangt war, wandte sich der Vater des Gawor an das Regiment mit einem Schreiben, indem er anfragte, was mit seinem Sohne geschehen sei. Doch wie überrascht waren die Eltern, als sie am 13. Februar 1927 ein Schreiben vom Regimentskommandeur erhielten, in dem mitgeteilt wird, daß ihr Sohn am 26. Juli 1926 im Militärkrankenhaus in Wilna verstorben sei. — So werden die Soldaten in Polen behandelt. Wenn auch die Votterwirtschaft in den Militärämtern bereits sprichwörtlich geworden ist, so dürfte dieser krasse Fall allem bisher dagewesenen Schlendrian die Krone aufsetzen. Wenn schon die Eltern gezwungen werden, ihr Kind zwei Jahre der nicht gerade noblen Behandlung beim Militär auszufahren, so haben sie wohl schon ein Anrecht darauf, rechtzeitig zu erfahren, wenn das Kind beim Militär stirbt. Und wer gibt die Garantie, daß in dem hier angeführten Fall der junge Soldat nicht vielleicht an den Folgen der unmenschlichen Straßübungen und Torturen gestorben ist? Wenn auch der arme Soldat schon zu Lebzeiten wie ein heimatloser Hund behandelt wird, schreibt der „Rozwój“, so müßte man doch wenigstens, wenn ihm

